

## AKTUELL

GEPLANTE OBSOLESCENZ

# Schwamm drüber!

Raymond Klein

**Nicht die Konzerne, die Tintenschwämmchen sind schuld! Wie eine Studie die Industrie zu rechtfertigen scheint und sie dabei bloßstellt.**

Man kennt es. Viele Billigdrucker verweigern nach einer vom Hersteller festgelegten Anzahl von Druckvorgängen den Dienst. Obwohl sie noch grundsätzlich funktionsfähig sind, verhindert ein Chip die Weiterverwendung. Bisher galt das als Paradebeispiel für geplante Obsoleszenz, also die durch gezielte Manipulation seitens des Herstellers erzwungene Ausmusterung eines Geräts. Der Wahrheitsgehalt des Begriffs ist umstritten (woxx 1234). Die Konzerne geben den Konsumenten die Schuld, die Konzernkritiker verweisen auf zu schwach dimensionierte Kondensatoren, fest verbaute Akkus und ... Tintendrucker mit Countdown.

Doch so einfach ist die Sache nicht. Zumindest die Druckerhersteller sitzen nicht mehr „in der Tinte“ - dank einer vor Kurzem erschienenen Studie des Umweltbundesamts (UBA). Die Billigdrucker verweigern die Arbeit, um die Nutzer zu schützen, wie ein Bericht über die Studie in der Computerzeitung „ct“ (2016/8)



Der Plan: Deckel kaputt - Neukauf!

erläutert. Bei jeder der regelmäßig programmierten Reinigungen wird nämlich Tinte durch die Düsen gepresst und von einem Schwämmchen aufgesogen. Ist das Schwämmchen aufgesogen. Ist das Schwämmchen voll, läuft man Gefahr, mit der überlaufenden Tinte den Arbeitsplatz zu verschmutzen - der Drucker legt sich deshalb vorsichtshalber selber lahm.

Diese Erklärung mag den Verdacht zerstreuen, der eingebaute Countdown habe nur zum Zweck, den Neukauf eines Druckers zu erzwingen. Sie beantwortet aber nicht die Frage, warum man Tintenschwämmchen statt austauschbarer Resttintenbehälter einbaut.

Schließlich sollten Produkte, so die Forderung der Kritiker, auf ma-

ximale Langlebigkeit ausgelegt sein. Sollten sie wirklich? Laut „ct“ sieht die UBA-Studie das anders: „Würde die Industrie ihre Produkte so langlebig wie möglich konstruieren, würde der Ressourcenaufwand in der Herstellung steigen, die Verbraucher würden aber vieles trotzdem wegschmeißen - und das wäre ‚ökologisch kontraproduktiv‘.“ Und sie zitiert das UBA: „Idealerweise wird angestrebt, dass die technische Produktlebensdauer der Produktnutzungsdauer entspricht [...] Das Kernprinzip lautet, Produkte so zu gestalten, dass sie so lange wie nötig und nicht so lange wie möglich halten.“ Die leicht ironische Schlussfolgerung der Computerzeitschrift: „Es gibt also nicht nur eine böse geplante Obsoleszenz, sondern auch eine gute.“

## Teufelskreis-Wirtschaft

Der ebenfalls von der „ct“ interviewte Ökonom Harald Wieser zeigt sich wenig begeistert: Die Studie betrachte das Problem der Obsoleszenz „aus einer engstirnigen, technischen Perspektive“. Wieser findet durchaus, dass die Konsumenten einen Teil der Verantwortung tragen. Doch wie durchbricht man die „Abwärtsspirale der Erwartungen“ - mit Käufern, die nicht mehr an Langlebigkeit glauben und einfach auf Billigware setzen, und mit einer Industrie, die sich gut mit dem Wegwerfverhalten arrangiert? Wieser plädiert für regulatorische Maßnahmen: Mindestlebensdauer, Informationspflicht, Ersatzteil-Garantie.

Dass in Frankreich geplante Obsoleszenz zu einem Straftatbestand (im Rahmen des Energiewende-Gesetzes) gemacht wurde, hat für viel Aufmerksamkeit gesorgt. Allerdings liegt die Beweislast zur Gänze bei den Verbrauchern und ihren NGOs, und die Senkung der Lebensdauer muss eine „gezielte“ sein. In der Praxis wird sich zeigen müssen, ob das ausreicht, eine „Konsum-Wende“ anzustoßen. Auch der Hype um die Kreislaufwirtschaft - in Luxemburg wie auch auf EU-Ebene - müsste eigentlich die Praxis des „Für den Müll produzieren“ in Frage stellen. Doch im überarbeiteten Vorschlag der EU-Kommission vom vergangenen Dezember wird das Thema weitgehend ausgeblendet - regulatorische Maßnahmen wird es wohl sobald nicht geben. Da bleibt nur: Hüte dich vor dem Schwämmchen!

## SHORT NEWS

## Zukunft der Arbeit - New Shatterhand

(lm) - Auf dem Cover des Forum-Hefts vom April ist eine Roboter-Faust abgebildet, die für die „Digitalisierung der Arbeitswelt“ und die „Revolution der unterdrückten Maschinen“ steht. Wer nun Cyberpunk erwartet, wird enttäuscht. Wenn aber jemand daran interessiert ist, was die Direktorin der Adem zum Dossier-Thema „Zukunft der Arbeit“ zu sagen hat, so erfährt er das hier aus einem locker-informativen Interview. Daneben sind die Texte zum „Neuen Geist des Kapitalismus“ und zum Ende der „Guten Arbeit“ hervorzuheben. Beide untersuchen die Auswirkungen der neuen Technologien und deren Wechselbeziehung mit dem Abbau des Sozialstaats, allerdings ohne wirklich offensive Lösungen aufzuzeigen - Pessimismus auf hohem Niveau eben. Zum Teil aufgegriffen werden die sich hier erhebenden Fragen in einem interessanten Interview mit einer Arbeitssoziologin. Der Rest des Dossier-Patchworks ist zwar lesenswert - zum Beispiel Mady Delvaux' Beitrag zur Robotik oder der Artikel zur Integration der Jugendlichen auf dem Arbeitsmarkt -, doch eigentliches Neuland wird nicht betreten. Dafür liefert der allgemeine Teil des Hefts mehrere, zum Teil ausgezeichnete, Texte über Grundrechte, Demokratie und Meinungsfreiheit mit - nomen est omen - durchaus gegensätzlichen Standpunkten. Außerdem findet man gleich zwei Kinoartikel: über Michael Mann und über „Wall-Street-Filme“.

## Enseignement : racisme subconscient

(da) - Dans le système scolaire luxembourgeois, mieux vaut être autochtone et issu d'une famille riche que portugais et de famille pauvre. Ce constat, qui n'a rien d'une nouveauté, vient d'être renforcé par une étude signée uni.lu sur l'évaluation des élèves. « Même des enseignants expérimentés peuvent involontairement être influencés par des préjugés psychologiques concernant l'ethnicité des élèves », voilà un des résultats du travail. Dans l'étude réalisée, des dossiers et profils d'élèves fictifs ont été remis à des enseignants expérimentés. Puis, on leur a demandé d'orienter ces élèves fictifs vers un régime d'enseignement secondaire. Pendant que les élèves luxembourgeois ont été correctement affectés dans 90 pour cent des cas, pour leurs camarades portugais, seulement 67 pour cent des décisions étaient bonnes. Leurs capacités scolaires étaient « à la fois sous-estimées et surestimées » selon les auteurs de l'étude. Les enseignants ont ensuite dû évaluer leur part de responsabilité dans la prise de fausses décisions, avant de devoir se prononcer sur d'autres dossiers d'élèves. Cette fois-ci, leurs décisions étaient correctes, sans biais lié à l'ethnicité. La responsabilisation des enseignants est l'une des clés de la solution, concluent les auteurs.

## Thilo kommt! Die Debatte auch!

(lc) - Hohe Wellen schlagen ist eine der Spezialitäten des umstrittenen Ex-Politikers der SPD, Volkswirts (leitende Position bei der Deutschen Bahn) und Polemikers Thilo Sarrazin. Wegen seiner kruden Thesen zu Eugenik und Immigration - vorgetragen vor allem in seinem Bestseller „Deutschland schafft sich ab“ - und eines Interviews mit „Lettre International“ sah sich die Europäische Kommission gegen Rassismus und Intoleranz (ECRI) veranlasst, seine Äußerungen mit denen von Jean-Marie Le Pen zu vergleichen und eine von den Vereinten Nationen ausgesprochene Rüge gegen ihn zu unterstützen. Nichtsdestotrotz soll Sarrazin am 20. April - an Führers Geburtstag! - im Echternacher Trifolion auftreten. Eine Ankündigung, die für Turbulenzen sorgte, zumal Ralf Britten (Direktor des Trifolions) und Yves Wengler (Bürgermeister der Abteistadt) am Veranstaltungsort Polizei in Bereitschaft halten wollen und beabsichtigt ist, die Fragen aus dem Publikum zu filtern. Als Gegenmaßnahme zu all dem findet, auf Initiative der Echternacher Grünen, am kommenden Montag um 19h30 im Echternacher Lyzeum eine erste Gesprächsrunde über Meinungsfreiheit statt. Und auch am 20. April wird es eine Gegenveranstaltung geben, mit Vorträgen und Musik. Man sieht: Rechtspopulisten haben auch ihr Gutes - als Wachmacher der Zivilgesellschaft.